

B

Organ des Landesverbandes Schleswig-Holsteinischer
und Hamburger Imker e.V. – gegründet 1872 –

7/2018

BIENENZUCHT



Bad Segeberg, 1. Juli 2018
Heft 7/146 Jahrgang A 1767 E



Starthilfe für Nepals Imkerinnen

Wie ein Erdbeben am Ende auch positive Seiten haben kann

Schicksalhafte Wendungen

unserer Lebenswege ereignen sich meist unvorhergesehen und aus heiterem Himmel. Davon möchte ich berichten.

Alles begann, als sich mein Radio-Wecker am 25. April 2015, morgens um 7 Uhr, einschaltete: „Sie hören die Nachrichten. Ein Erdbeben der Stärke 7,8 hat Nepal erschüttert“, so die Sprecherin. Ich fuhr hoch aus meinem Bett. Was ist mit Manose und seinen Verwandten, die in Kathmandu leben? Manose ist mein Freund.

Er ist Weltmusiker, Meister auf der Bambusflöte, der Bansuri. Fast das ganze Jahr ist er unterwegs mit den Sängern und Multi-Instrumentalisten Deva und Miten, spielt vor Tausenden in ausverkauften Hallen von Moskau bis Sidney. Zum Glück war er gerade auf dem Weg nach Nürnberg zur Vorbereitung ihrer Europatournee, wo wir uns bereits zwei Tage später trafen. „Kennst du Eva Holmberg-Tedert?“, fragte er mich. „Nein.“ „Sie lebt in Schweden. Als ihr ein Lama über die dramatische Situation der nepalesischen Straßenkinder berichtete, hat sie 2010 die Hilfsorganisation „Society of Street Children of Nepal“, gegründet und zwei Kinderheime in Nepal's Hauptstadt geschaffen. Sie hat eine Gruppe von Vertrauten dort und kann uns mitteilen, wo die Katastrophe die schlimmsten Schäden angerichtet hat. Lasst uns schauen, was wir zusammen machen können!“

Klar, man will sofort helfen!

9000 Tote. Ganze Dörfer dem Erdboden gleich. Aber man kann nicht den zweiten Schritt vor dem ersten tun! Deva, Miten und Manose nutzten ihre Konzerte für Spendenaufrufe, so kamen beispielsweise allein in Moskau an einem Abend über 11.000 Euro zusammen. Insgesamt hatten wir in wenigen Wochen 120.000 Euro auf dem Konto. Für 10.000 Euro wurden in der Region Sindhupalchowk Lebensmittel, Medikamente, Zelte und Planen zur Notversorgung angeschafft und per Hubschrauber eingeflogen, ein Gebiet, das von größeren Hilfsorganisationen aus logistischen Gründen nicht erreicht werden konnte. Wir waren die Ersten, die in diese total zerstörten Dörfer kamen! Wir kauften eine Ziegelpresse und Gerätschaften; zwanzig Bewohner des Dorfes Rathankot – 10 Frauen und 10 Männer – lernten, Lehmziegel aus 90% Erde und 10% Zement herzustellen, indem sie ihre natürlichen, vor Ort existierenden Ressourcen verwendeten. Wir engagierten dafür Fachleute, die sie im Bauhandwerk schulten. Die Art der Ziegelherstellung und die Bauweise wurden weitgehend erdbebensicher ausgeführt. Die Dorfbewohner bauten ihre eigene Schule. Das war der Grundgedanke: Gebt den Menschen nur das nötige Werkzeug in ihre Hände, damit sie selber etwas machen können. So können sie sich damit identifizieren. Für uns war selbstverständlich: alle Flüge, Unterkünfte zahl-

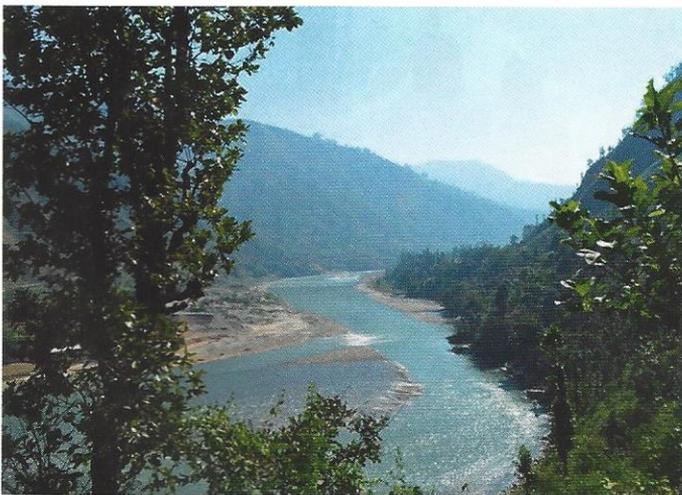
ten wir aus eigener Tasche. Zum Nachweis für unsere Spender haben wir die Gemeinnützigkeit beantragt und bekommen. Wir können Zuwendungsbescheinigungen ausstellen. Unsere kleine Organisation heißt GAYATRI FUND e.V. Die Gayatri ist eine weibliche Figur mit vielen Armen, für mich ein Symbol dafür, dass schon ein Einzeller mit Wenigem viel erreichen kann und dass das Ganze mehr ist als die Summe der Teile.

Das Imkerprojekt von Maghi Gaun

Maghi Gaun bedeutet wörtlich übersetzt „Fischerdorf“. Es liegt eingebettet in einer üppigen Landschaft am Trishuli, dem größten Fluß Nepals, der die Gegend fruchtbar macht, ca. 75 Kilometer nordwestlich von Kathmandu, etwa 1200 m über dem Meeresspiegel. Nur über eine Hängebrücke zu erreichen, fährt hier kein Auto, nur ein paar wagemutige Mopedfahrer knattern hin und wieder über den steinigen Boden. Den Einwohnern haben wir eine Wasserpumpe finanziert, verbunden mit der Auflage, ihre Kinder in die Schule zu schicken, statt sie als Wasserträger vom 140 Meter tiefer liegenden Fluß zur Bewässerung der Felder daran zu hindern. Das hat funktioniert. Mit Spenden aus Schweden konnten 28 Ziegen angeschafft werden. Es ist Vertrauen entstanden. Uns begegnen überwiegend Frauen und Kinder. Wo sind die Männer?



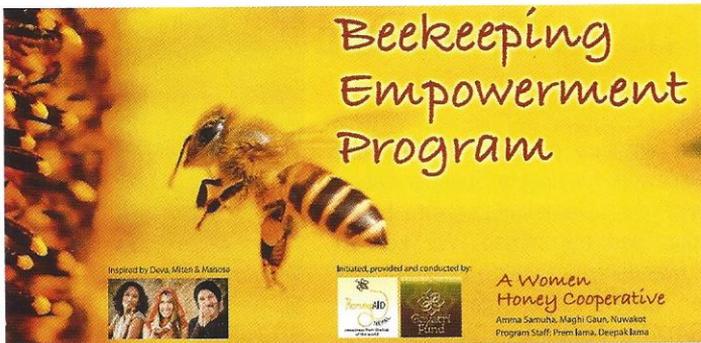
Von Kurt Amert
Schwabacher Str. 15
91154 Roth



Maghi Gaun-Landscape Trisuli



Bienengeschenk aus Deutschland



Gayati-Fund-Banner

Wenn nicht verschollen, dann irgendwo in Katar oder China verzweifelt auf Arbeitsuche, erzählt man mir. Die Frauen sind bis auf eine Analphabeten.

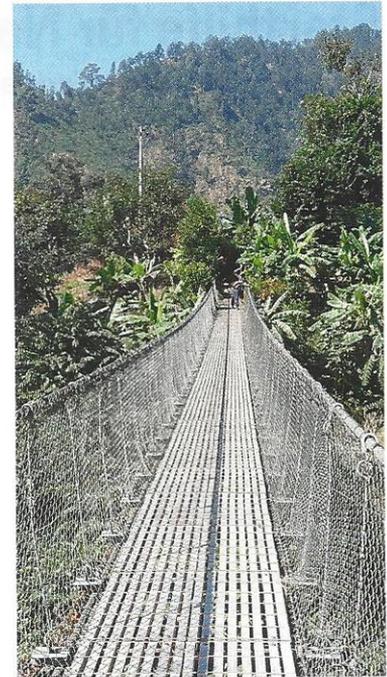
„Wo sind Bienen?“

Es ist naheliegend, dass ich diese Frage stellen musste, denn das ist ja mein „Lebensthema“ in Deutschland. Hier in Maghi Gaun blühte doch alles! Hier sollten doch Bienen sein! „Ja, wir haben Bienen, ein Volk, da oben in dem Schuppen“. Was ich sah, war ein mit Lehm verklebter hohler Baumstamm, etwa 70 cm lang, etwa 25 cm im Durchmesser, der Flugbetrieb, sagen wir mal: mäßig. „Wir hätten ja gerne Bienen, denn Honig ist begehrt, gut zu verkaufen, denn in den Geschäften in Kathmandu gibt es meistens nur gestreckte, gepanschte, gezuckerte Süßmittel, die mit Honig nicht mehr viel gemein haben“. Das große Aber hatte gleich mehrere Gesichter: „...Aber was machen wir mit den Pestiziden, die wir zur Erntesicherung auf unsere Felder bringen, Aber die Anschaffungen, Aber die Vermarktung...“

„Es gibt keine Probleme, es gibt nur Lösungen!“ hat John Lennon einmal gesagt. Das fiel mir ein. Und meine Mühlen begannen zu mahlen.

So funktioniert's!

Wie gut, jetzt wieder auf bestehende Kontakte zurückgreifen zu können! Wir wussten von einer privaten Hilfsorganisation, in deren Reihen auch Imker waren und die hatten bereits ein Konzept erstellt, vor allem Frauen zur Selbstständigkeit zu verhelfen. Schon ein paar Tage später, es war Ende Oktober, trafen wir uns auf ihrer Farm, fast 80 Kilometer nordöstlich von Kathmandu. Ihr Name: HoneyAid. Unten im Tal wurde gerade Reis geerntet. Es blühten gelb die Senfelder. Eine kleine Werkstatt war angegliedert und: zum ersten Mal sah ich Magazinbeuten; Bienenrähmchen wurden von drei Männern zusammengeagelt. Prem Lama, der Leiter der Farm, konfrontierte mich einer anderen Plage als der von Menschen verursachten Pestizid-Problematik im entfernten Maghi Gaun. Hier hatten sie es mit der asiatischen Hornisse zu tun, die – und ich sah es mit eigenen Augen – vor dem Flugloch gleich mehrere Bienen tötete. Ein wirkliches Monster, etwa 3 x so groß wie unsere einheimische Hornisse. Ein wirkliches Problem, dem man sicher nicht mit Gift entgegenreten kann, sondern nur mit Bienenrassen, die wehrhaft genug sind. Man habe sich unter anderem für die Zucht und den Einsatz der Apis mellifera entschieden, der dunklen Biene, die in Nepal gar nicht heimisch ist. Die einheimische Apis cerana hingegen würde auch durch ihren



Maghi Gaun Hängebrücke

Schwarmtrieb nicht so gut zu führen sein. Sie schwärmt zweimal im Jahr. Beim Ende der Führung und nach imkerlichen Fachsimpeleien dann der Handschlag:

„Wir sind an Bord!“

Wir übernehmen das Projekt als Ausbilder. Wir bringen den Frauen bei, wie sie ihre Felder bienenfreundlich bewirtschaften können. Deepak, unser Praktiker und erfahrener Imker, wird noch im Dezember 2017 mit dem Kurs beginnen!“

Und genau so geschah es...

Zurück in Deutschland

Mit Freude hatte ich gehört, dass sich die 30 Frauen schon zu einer Kooperation zusammengeschlossen



Kurt Amert besichtigt die Honey Aid-Farm



Freudentag in Maghi Gaun



haben: „Ama Samuha“, was soviel bedeutet wie „Gemeinschaft der Mütter“, die sich regelmäßig versammeln, ihr Scherflein in eine gemeinsame Kasse einzahlen, um sich bald eine 2. Wasserpumpe anschaffen zu können. Ja, eine Gemeinschaft der Imkerinnen, die Bienen halten, Honig ernten und vermarkten, das erschien mir zukunftssträchtiger und erfolgversprechender, als jeder Einzelnen ein Bienenvolk zu geben. Mit großzügigen Spenden meiner Freunde konnte HoneyAid 30 Magazine, 10 besetzt mit Völkern, nach Maghi Gaun bringen. Diese werden die Frauen zu vermehren lernen, damit es bald in jeder Beute summt.



Wir Imkerinnen aus Maghi Gaun haben jetzt Bienen

Durch großzügige Sachspenden einiger meiner Geschäftsfreunde konnte ich schließlich einen Container packen und nach Nepal schicken: eine Vier-Waben-Honigschleuder, Entdeckelungsgeschirr und Abfüller, alles aus bestem Edelstahl von einem Hersteller aus dem Siegerland, der Firma Siegerland, Sonnenwachsschmelzer, die komplette Schutzbekleidung für alle Frauen von der Firma Bovie aus Viersen, Siebe, Smoker, eben alles, was man so braucht.

Starthilfe!

Nicht mehr und nicht weniger ist nötig. In respektvollem Miteinander Wissen und Fähigkeiten teilen, liebe Imker, das tut so gut! Wir vergeben uns doch nichts! Wenn die erste Saison erfolgreich geschafft ist, könnte ich mir vorstellen, dieses Programm systemisch auf andere

Dörfer zu erweitern. Anders als bei uns: 15 Bienenvölker reichen aus, um eine ganze Familie zu ernähren!

Für Reisefreudige und Neugierige

Sie haben Interesse, sich das Ganze einmal anzuschauen? Es sind bereits kleine Touristengruppen in Maghi Gaun gewesen. Die Frauen haben es sich nicht nehmen lassen, Ihnen ein köstliches Nationalgericht zu kochen. Abseits der üblichen Sehenswürdigkeiten konnten sie so das „wahre“ Nepal kennenlernen, einen Blick „hinter die Kulissen“ tun.

In Verbindung mit dem Besuch von bedeutenden Sehenswürdigkeiten in und um Kathmandu war dies ein einzigartiges Erlebnis. Warum sollte eine solche Reise nicht auch für interessierte Imker möglich sein?

Falls Sie zu mir Kontakt halten wollen:

Kurt Amert
Schwabacher Straße 15, 91154 Roth
Tel. 09171-3598, E-Mail: info@gayatri-fund.de

Homepage:

<http://devapremalmiten.com/gayatri-fund-nepal-compassion-action/>

Facebook:

<https://www.facebook.com/GayatriFund/>

Falls ich Sie einladen darf, dem Gayatri Fund e.V. eine Spende zu überweisen:

Raiffeisenbank Roth-Schwabach eG
IBAN DE74 7646 0015 0000 1377 07
BIC GENODEF1SWR



Deepack Lama (re.) erklärt Bimal Dhamala die Bienen



Diesen Frauen gehört die Zukunft